

# Calmer Tagblatt

Nr. 146

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

98. Jahrgang.

Erscheinungsweise: 5mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Die Zeile 12 Goldpfennige, Familienanzeigen 8 G. W. Reklamen 50 G. W. Auf Sammelanzeigen kommt ein Zuschlag von 100%.

Dienstag, den 24. Juni 1924.

Bezugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn 45 Goldpfennig wöchentlich. Postbezugspreis 45 Goldpfennig ohne Postgeld. — Schluß der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags.

## Neueste Nachrichten.

Reichskanzler Dr. Marx sowie Reichswehrminister Geßler haben ausländischen Pressevertretern Besprechungen über den systematischen Vögelfeldzug der französischen Presse bezüglich der angeblichen deutschen Kriegsrüstungen erteilt.

Die Besprechungen zwischen Herriot und Macdonald in Chequers haben zu keinen endgültigen Entscheidungen geführt. Am 16. Juli soll eine neue Konferenz in London stattfinden, zu der auch Amerika einen Vertreter entsenden soll. Auch ist die eventuelle Teilnahme eines deutschen Vertreters in Aussicht genommen.

Im besetzten Gebiet haben auch neue zahlreiche Verhaftungen und Hausdurchsuchungen stattgefunden.

## Die Begegnung von Chequers.

### Das Echo der Pressestimmen.

London, 23. Juni. Zur Besprechung von Chequers schreibt der „Daily Telegraph“, es bestehe der Wunsch, sich die amerikanische Mitwirkung an einer interalliierten Konferenz zu sichern. Es scheint jetzt allgemein angenommen zu werden, daß Deutschland vertreten sein müsse. Der Berichterstatter hebt hervor, daß Macdonald gegenüber Herriot die allgemeine Zusage erneuert habe, die er bereits Symans und Poincaré gegeben hat, daß eine neue deutsche vorsätzliche Verfehlung Großbritannien und die Alliierten vereint als je finden werde. Macdonald scheint jedoch über diese allgemeine Zusage nicht hinausgehen zu wollen. Andererseits habe Macdonald über die Notwendigkeit einer Sicherheit für Frankreich gesprochen und die französische Abordnung war eigenem überrascht, indem er keinerlei vitale oder wichtige Opfer von ihr verlangte. Herriot schlägt eine Politik vor, die Poincaré diametral entgegengesetzt ist. Während Poincaré wie Millerand nur bereit waren, allmählich die wirtschaftliche Besetzung aufzugeben, aber die militärische Besetzung des Ruhrgebietes erst mit der letzten deutschen Zahlung beenden wollten, könne nach Herriot die militärische Besetzung des Ruhrgebietes an dem Tage zu Ende gehen, an dem der Davesplan in Wirksamkeit trete. Die militärische Garantien paßten besser auf die Sicherheitsfrage als auf die Entschädigungsfrage, und die militärische Besetzung des Ruhrgebietes sei nicht zwecks Sicherung unternommen worden. Daher könne die militärische Räumung des Ruhrgebietes innerhalb der nächsten sechs Monate stattfinden, vorausgesetzt, daß der Davesplan in Wirksamkeit trete und Frankreich die notwendigen Garantien erhalte.

London, 25. Juni. Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph“ schreibt weiter, Herriot wünsche einen wesentlichen Beitrag aus der im Davesbericht vorgesehene Anfangs-Annullität von 50 Millionen Pfund sichergestellt zu sehen. Wenn nicht Belgiens Pritotität weiter bestehen würde, Frankreich auf 26 von diesen 50 Millionen Pfund Anspruch haben. Ferner müsse Frankreichs Sicherheit gewährleistet werden durch die Wiederaufnahme der alliierten Militärkontrolle, die zu einem sehr baldigem Zeitpunkt durch eine Militärkontrolle des Völkerbundes ersetzt werden könne. Herriot werde sicher nicht die Pfänder aufgeben, die Frankreich jetzt in den Händen halte, bevor die notwendigen Kontrollmaßnahmen und Bürgerschaften zur Sicherung des Erfolges des Davesplanes ausgearbeitet sind. Die militärische Räumung des Ruhrgebietes scheint es jedoch unmöglich zu machen, irgendwelche besondere Kontrolle für die Eisenbahnen auf dem linken Rheinufer aufrechtzuerhalten. Im übrigen sei Macdonald sehr befriedigt über das, was Herriot ihm bezüglich einer Amnestie für die politischen Gefangenen und Ausgewiesenen im besetzten Gebiet mitgeteilt hat.

## Macdonald über die Verhandlungen.

London, 23. Juni. (W.B.) Macdonald erklärte im Unterhaus, bei den Besprechungen mit Herriot habe es sich keineswegs um Bereinbarungen gehandelt, die ausschließlich zwei Mächte angingen, sondern man werde auch Theunis und Mussolini auf dem Laufenden über die Erörterungen halten und Amerika einladen, Vertreter zu der Konferenz am 16. Juli zu entsenden. Man habe auch eine eventuelle Vertretung Deutschlands in Erwägung gezogen, aber es sei selbstverständlich,

## Der Reichskanzler gegen die französische Lügenhebe.

Berlin, 24. Juni. Der Berliner Vertreter des Reuterschen Büros befragte den Reichskanzler Dr. Marx über die Stellungnahme der deutschen Regierung zu den in den letzten Tagen in einem Teil der französischen und auch der englischen Presse sich häufenden

### Marmnachrichten über angebliche deutsche Rüstungen und Revanchebestrebungen.

Der Reichskanzler erklärte ihm etwa folgendes: Derartige Nachrichten sind tatsächlich gerade in diesen Tagen in der französischen Presse erschienen und von einem gewissen Teil der englischen Presse übernommen worden. Allen diesen Tendenzmeldungen entgegenzutreten, ist nicht möglich, wie sie entstehen, ist aber immerhin interessant. Das will ich Ihnen an einem Beispiel erläutern. Das „Journal“ brachte vor einigen Tagen die Nachricht, die französische Regierung habe der englischen Regierung amtliche Berichte französischer Stellen zur Kenntnis gebracht, nach denen

### ein bewaffneter Ueberfall auf die Besatzungstruppen des Ruhrgebietes geplant

sei. Diese Nachricht, der von amtlicher deutscher Seite sofort entgegengetreten worden ist, ist eine von denen, die in der ausländischen Presse das größte Aufsehen erregten. Auf das deutsche Dementi hin ist nun vom „Daily Telegraph“ festgestellt worden, daß es sich bei dem von dem „Journal“ erwähnten angeblichen Bericht um die Arbeit eines übereifrigen Agenten gehandelt hat, der die Ruhmredigkeit gewinnstiftender Phantasten für bare Münze genommen hat. Der „Daily Telegraph“ fügte tröstend hinzu, glücklicherweise habe weder die französische, noch die englische Regierung diesem Marmbericht Glauben geschenkt. Aber niemand bürgt uns dafür, daß nicht andere Marmberichte Glauben finden. Ich denke dabei insbesondere an die Meldungen gewisser französischer Zeitungen, in denen die üblichen Angaben über geheime deutsche Rüstungen mit sehr genau klingenden Zahlen belegt werden. Diese Zahlen sind, wie mir zuverlässig gerade heute gefagt wird, aus einem in einer englischen Fachzeitschrift veröffentlichten größeren Aufsatz über den Stand der Bewaffnung Deutschlands herausgegriffen. Dieser aus der Feder eines offenbar ganz sachlich eingestellten englischen Offiziers stammende Aufsatz kommt aber zu dem Ergebnis, daß sich die deutschen Zustände auf dem Gebiete des Rüstungswesens in gewissen Einzelheiten mit dem Vertrag von Versailles zwar noch nicht überall decken, daß jedoch im großen und ganzen

### die deutsche Entwaffnung völlig durchgeführt und Deutschland außerstande ist, auch nur einen Defensivkrieg mit Aussicht auf Erfolg zu führen.

Die in der französischen Presse erschienenen Bruchstücke sind indessen so ausgewählt, daß sie den gegenteiligen Anschein erwecken. Erster als derartige Tendenznachrichten, von denen die deutsche Regierung im allgemeinen keine Notiz nimmt, sind aber natürlich Erklärungen der Art, wie sie, der „Morningpost“ zufolge, kürzlich von dem jetzigen französischen Kriegsminister, General Nollet, abgegeben worden sein sollen. Ich kann mir eigentlich kaum denken, daß der Interviewer der „Morningpost“ den General Nollet richtig verstanden hat. General Nollet hat fast fünf Jahre in Deutschland gewohnt. Er kann unmöglich den Eindruck haben, daß der deutsche Rüstungsstand eine Gefahr für die Sicherheit Frankreichs bedeutet. Er muß wissen, daß die taktischen Ideen militärischer Ausbildungsbeauftragten auf die politischen und strategischen Pläne des betreffenden Landes keine seiner Schlüsse zulassen. Er muß sich darüber im Klaren sein, daß eine Truppe, die überhaupt militärischen Wert haben soll, auch über Angriffsgewalt verfügen muß, selbst wenn sie, wie die deutsche Reichswehr, nur defensive Aufgaben hat. Ich will im übrigen auf die angeblichen Äußerungen des Generals Nollet nicht allzu ausführlich eingehen, insbesondere nicht auf die Behauptung über den angeblich militärischen Charakter der Schutzpolizei, über die angebliche militärische Ausbildung der Turn- und Sportvereine und über die Gefahr, welche die deutsche Industrie mit Bezug auf die Herstellung von Kriegsmaterial heute angeblich noch darstellen soll. Daß in einem großen Staat, mit

daß sich zuvor die Alliierten einigen müßten ehe man den Davesbericht ins Werk setze.

Washington, 23. Juni. In amtlichen Kreisen wird zu der Verständigung zwischen Macdonald und Herriot erklärt, daß die amerikanische Regierung mit lebhafter Zustimmung jeden Schritt begrüße, der das Ziel verfolge, die Ausführung des Davesberichtes zu beschleunigen.

starlen innerpolitischen Gegensätzen neben einem Heer von nur 100 000 Mann für die Aufrechterhaltung der inneren Ordnung, sowie für die Erledigung administrativer Polizeiaufgaben ein Verwaltungskörper von insgesamt 150 000 Köpfen erforderlich ist, wird jedem Unbefangenen einleuchten. Eine Gefahr für Frankreich bedeutet dies schon deshalb nicht, weil die Angehörigen dieses Verwaltungskörpers für militärische Zwecke gar nicht abkömmlich sind, und weil die Polizei mit der Reichswehr nicht die leiseste organische Verbindung hat. Der körperlichen Ausbildung der Jugend in Turn- und Sportvereinen kommt heute nach der Abschaffung der allgemeinen Wehrpflicht gewiß eine erhöhte Bedeutung zu, namentlich unter dem Gesichtspunkt der Volksgesundheit, und die deutsche Industrie ist nun heute restlos auf die Friedensproduktion umgestellt. Das müssen General Nollets Offiziere selbst am besten wissen. Ich hoffe aufrichtig, daß General Nollet Gelegenheit nehmen wird, die Mißverständnisse, die fast aus jeder Zeile des Interviews in der „Morningpost“ sprechen, richtigzustellen. Gerade auf seine Haltung und seine Äußerungen wird es wesentlich ankommen, wenn wir die deutsche Öffentlichkeit davon überzeugen wollen, daß die Ziele und Methoden der jetzigen französischen Regierung andere sind als die der vorigen. Diese Ueberzeugung in weite Kreise des deutschen Volkes zu tragen, ist unser ehrliches Bestreben. Dies ist eine Vorbedingung der Verständigung. Und die Politik der Verständigung ist es, die wir und mit uns der größte Teil des deutschen Volkes mit absoluter Aufrichtigkeit verfolgen.

## Reichswehrminister Geßler gegen den Lügensefeldzug.

Berlin, 22. Juni. Einige Berliner Blätter teilen folgende Stellen aus einer Unterredung mit, die der Reichswehrminister Geßler mit einem Vertreter der Hearst-Presse gestern gehabt hat.

Mit Beginn der Regierungskrise und Zurückdrängung der Rechtsparteien hat in Frankreich ein systematischer Lügensefeldzug eingesetzt, dessen deutlich erkennbare Ziele auf der Hand liegen. Es gilt erneut, die Weltmeinung in der Frage angeblicher deutscher Rüstungen zu vergiften. Von dem „Matin“ und der „Daily Mail“ in Szene gesetzt, von allen französischen Zeitungen gierig aufgegriffen und auch in der englischen Presse mehr oder minder kritiklos wiedergegeben, sind eine Fülle von Nachrichten, Artikeln und Telegramme erschienen. Sie tragen Ueberschriften wie „Deutschlands militärische Wiedergeburt“, „Ausbildung der jungen Jahrgangsklassen“, „Das Krümpersystem — die Mobilmachung ist fertig“. Schließlich verteidigt sich der „Matin“ zu der Behauptung: Deutschland ist also moralisch und materiell für eine sofortige Mobilmachung bereit“. Derartige plötzlich lawinenartig anschwellende Meldungen sollen in der Welt den Anschein erwecken, als ob plötzlich und gegen Deutschlands wahre Lebensinteressen ein fieberhafter Rüstungswahnsinn in Deutschland eingesetzt hätte, und das zu einer Zeit, wo Deutschland ebenso wie alle anderen am wahren Frieden interessierten Mächte für die endgültige Durchführung der brennenden Wirtschaftsfragen eine ruhige und unvergiftete Atmosphäre benötige. Alle diese Nachrichten entbehren natürlich jeder Grundlage.

### Deutschland hat abgerüstet.

Es fehlt ihm jede materielle Möglichkeit, um Krieg zu führen. Frankreich hat ein Heer von mehr als 700 000 Mann, Deutschland ein solches von nur 100 000 Mann. Frankreich hat schwere Artillerie, Tanks, Tausende von Fliegern, Deutschland hat keinerlei solche Waffen, ohne die ein Krieg überhaupt nicht geführt werden kann. Es wäre für die so wichtigen Entscheidungen der nächsten Wochen überaus schädlich, wenn dieser Lügensefeldzug, der zugestandenemahnen die Besprechungen Herriots und Macdonalds in Chequers beeinflussen soll, von Erfolg gekrönt wäre und wenn die Atmosphäre der kommenden Verhandlungen unter der Wirkung dieses Giftes stünde.

### Eine Kollektivnote an Deutschland.

Paris, 23. Juni. Der Sonderberichterstatter der Havas-Agentur, der den Ministerpräsidenten Herriot auf seiner Reise begleitet, glaubt in der Lage zu sein, mitteilen zu können, daß außer den durch das Communiqué von Chequers bekanntgegebenen Beschlüssen Macdonald und Herriot eine wichtige Entscheidung getroffen haben, die Deutsch-

Land unverzüglich den Beweis liefern, daß eine Gemein- samkeit der Ansichten zwischen der englischen und der fran- zösischen Regierung bestehe. Die Ministerpräsidenten hät- ten den Wortlaut einer Kollektivnote festgelegt, die un- verzüglich an die deutsche Regierung abgehen werde. Diese Note lenkte in feierlicher Weise die Aufmerksamkeit der deutschen Regierung auf das Interesse, das sie jetzt habe, materielle Beweise ihres guten Willens zu geben, wenn sie wünsche, daß die normalen Beziehungen zwischen Deutsch- land und den verbündeten Mächten wiederhergestellt wer- den sollen. Insbesondere müsse die deutsche Regierung vor dem 30. Juni auf die letzte Entwaffnungsnote der Botschafterkonferenz antworten. Die von den beiden Ministerpräsidenten vorgeschlagene Note werde in dringender Weise die Notwendigkeit unterstreichen die für Deutschland bestehe, unverzüglich in der vitan- ten Frage der Entwaffnung die erforder- lichen Beruhigungen zu geben.

## Abbaufragen im Haushaltsausschuß.

Reichsfinanzminister Dr. Luther äußerte sich im Haus- haltsausschuß ausführlich über den Werdegang der Beam- tenbesoldungsverordnung und über den Personalabbau. Vom 1. Oktober 1923 bis zum 1. Oktober 1924 seien insgesamt rund 396 000 Köpfe oder 24,9 Prozent des gesamten Personals der Reichsbahnverwaltung einschließlich der Betriebsverwaltung des Reiches abgebaut worden. Die erzielte Ersparnis betrage 421 Millionen Mark. Der Personalabbau sei noch nicht be- endet, jedoch hoffe der Minister, daß in absehbarer Zu- kunft ein Zeitpunkt bezeichnet werden könne, an dem auf die in der Personalabbauverordnung enthaltenen Vollmachten verzichtet werden könne. Der Minister gab dann eine ver- gleichende Uebersicht der einzelnen Gehalts- stufen im Verhältnis zu den ehemaligen Durch- schnittsgehältern. Hiernach bezieht jetzt Orisklasse 3 ohne Ortszuschlag unter Mitberücksichtigung eines Frauenzu- schlages und zweier Kinderzuschläge 115 Prozent des Friedens- gehaltes, Klasse 5 109 Prozent und Klasse 13 83 Prozent des Friedenseinkommens.

### Aus dem Reichshaushaltsausschuß des Reichstags.

Berlin, 21. Juni. Nachdem im Reichshaushaltsausschuß des Reichstags Reichsfinanzminister Dr. Marx erklärt hatte, die Regie- rung wünsche vor allem freie Bahn zu bekommen zur Fertig- stellung der Gesetzesentwürfe, die zur Durchfüh- rung des Sachverständigen-Gutachtens notwendig seien, stellte der Vorsitzende am Schluß einer Geschäftsordnungs- debatte fest, daß der Ausschuß, der einmütigen Meinung der Redner entsprechend, vor allem die dringlichen Fragen der Be- amtenbesoldungs- und der Personalabbauver- ordnungen behandeln werde. Zu diesem Thema führte als- dann Reichsfinanzminister Luther aus, daß die Beschäftigung mit konkreten Abänderungsvorschlägen gegenüber dem, was jetzt rechtens sei, am Besten zunächst einem kleinen Spezialausschuß übertragen bleiben müsse. Vorerhand müsse eine Fühlungs- nahme darüber stattfinden, wie die Parteien sich im Einzelnen zu den beantragten Änderungen stellten. Der Minister sagte weiter, er hoffe, daß in absehbarer Zukunft ein bestimmter Zeit- punkt bezeichnet werden könne, an dem auf die in der Per- sonalabbauverordnung nötigen Vollmachten zum größten Teil verzichtet werden könne. Er erinnerte ferner daran, daß die Reichsregierung bereits im alten Reichs- tage Erklärungen abgegeben habe, daß bei einer Besserung der allgemeinen Finanzlage des Reiches zu erwägen sei, in welchem Umfang von den Pensionskürzungen wieder Abstand genommen werden könne. — Nach Schluß der Debatte wurde

ein Unterausschuß gebildet, der am nächsten Montag abend zu- sammentreten wird.

## Kleine politische Nachrichten.

### Dr. Cuno über Schifffahrt und Wirtschaft.

Hamburg, 21. Juni. Bei einer Pressesahrt des neuen Zwei- schraubenturbinendampfers „Deutschland“ der Hamburg-Amerika- Linie entbot vor der Abfahrt des Schiffes Geheimrat Dr. Cuno namens des Aufsichtsrates und des Vorstandes der Hapag den Pressevertretern den Willkommensgruß. Dr. Cuno wies darauf hin, daß die internationalen Rückwirkungen der Wirtschaft in der Schifffahrt täglich in verstärktem Maße empfunden werden, wie es aller Energie bedürft habe, um in wenigen Jahren we- nigstens einen bescheidenen Teil der deutschen Handelsflotte wie- der erstehen zu lassen. Auch jetzt bedürfte es aller Energie, um die Flotte in Fahrt zu erhalten. Die Hapag werde diese Ener- gie aufbringen, nicht nur im eigenen Interesse, sondern weil da- durch eine wesentliche Vorbedingung für die Erhaltung und Wiederaufrichtung unseres Vaterlandes geschaffen werde. Der Vertiefung der Erkenntnis von dem unlöslichen Zusammenhang zwischen Inlands- und Ueberschwirtschaft und von dem maß- gebenden Anteil der Handelschifffahrt an dieser möge die Presse- sahrt dienen. Nur eine gesunde und starke Wirtschaft könne uns im Innern und nach außen das Deutschland der Zukunft bringen und dieses Ziel sei nur zu erreichen, wenn jeder einzelne sich vorbehaltslos, opferbereit und unter Zurückstellung politischer Sondermeinungen dem Wirtschaftsdienst an diesem Deutschland widme. Die Geschichte, so betonte der frühere Reichsfinanzler, wird dereinst Männer und Parteien dieser Zeit nicht nach dem bewerten, was sie für die Partei, sondern nach dem, was sie für die Einheit des Volkes und die Erhaltung des Vaterlandes ge- tan hätten.

### Zum Herlochner Straßenbahnunglück.

Herlohn, 21. Juni. (Wolff.) Die Zahl der Toten bei dem Straßenbahnunglück in der Grüne erhöhte sich auf 24. Die Zahl der Schwerverletzten beträgt 40. Leider ist noch mit weiteren Todesopfern zu rechnen. Heute finden sowohl in Herlohn wie in Netmathe Trauerfeiern für die Opfer des Straßenbahnun- glücks statt. Während der Trauerfeiern und der Beisetzung der Toten bleiben die Geschäfte geschlossen.

## Das Sachverständigen-Gutachten und die Aufwertung.

### Von Professor A. Bauer-Nagold.

In dem Brief, mit dem Charles Dawes den einstimmig an- genommenen Bericht des Sachverständigenkomitees überreicht hat, wird einleitend festgestellt, daß das Komitee seinen Plan auf die Grundzüge der Gerechtigkeit, der Billigkeit und des wesent- lichen Interesses gegründet habe. In diesem Schreiben wird dann, wie in dem Bericht selbst wiederholt hervorgehoben, daß, nachdem die Gläubiger Deutschlands bis zur Grenze ihrer Leistungsfähigkeit Steuern zahlen, auch Deutschland von Jahr zu Jahr bis zur Grenze seiner Leistungsfähigkeit Steuern zahlen müsse. Dieses Prinzip der gleichmäßigen Besteuerung Deutsch- lands und der anderen Länder, sei nicht nur im Vertrag von Versailles begründet, sondern auch als sachliche Forderung der Gerechtigkeit zu erheben.

Das Gutachten stellt nun weiter fest, daß „Deutschlands innere Schuld so gut wie getilgt ist“ und daß „die Schulden der Industrie zum größten Teil durch die Entwertung des Papier- geldes abgetragen worden sind“.

Aus jenem Grundsatz der steuerlichen Gerechtigkeit und dieser Feststellung der Entscheidung durch die Inflation wird dann die Schlussfolgerung gezogen, daß Deutschland beträchtliche Repara- tionsleistungen zahlen könne und müsse, weil es sonst ja besser

dasste als die Siegerstaaten.

Ohne Zweifel wäre es wünschenswert, wenn es endlich dazu käme, daß die Reparationsfrage in einer der Leistungsfähigkeit Deutschlands angemessenen Weise endgültig geregelt werden würde, und es ist durchaus zu begrüßen, wenn hierbei die Grund- sätze der Gerechtigkeit und Billigkeit maßgebend sein sollen.

Aber eben diese Grundzüge erfordern eine gründliche Nach- prüfung des Angelpunktes der ganzen Beweisführung, der Frage nämlich, ob tatsächlich durch die Inflation die Entschul- dung des Staates und der privaten Industrie in dem von dem Gutachten angenommenen Umfang eingetreten ist. Das Komitee hat wohl Vertreter der Industrie, der Landwirtschaft, der Ar- beiterchaft usw. gehört; es scheint aber übersehen worden zu sein, daß es notwendig gewesen wäre, auch die Meinung der Millionen von Gläubigern und Sparern zu hören, welche die Leidtragenden der Inflation gewesen sind.

Nach den Grundzügen von Treu und Glauben, Recht und Ge- rechtigkeit muß hier festgestellt werden:

1. Die Entschuldung von Reich, Ländern und Gemeinden, so- wie der privaten Industrie, überhaupt der privaten Sachwert- besitzer, bedeutet nicht eine Entschuldung des gesamten deutschen Volkes, sondern eine einseitige, rechts- und geschwindige, bis zur Enteignung gesteigerte steuerliche Belastung der Kleinen und Kleinsten, der zahllosen Sparern aus allen Volksteilen, insbe- sondere eine ungeheuerliche Verchiebung der gesamten Vermö- gensverhältnisse zugunsten der Sachwertbesitzer auf Kosten der Inhaber von Goldforderungen jeder Art.

Daraus ergibt sich, daß die Leistungsfähigkeit des deutschen Volkes — wenn wir es als Ganzes betrachten — durch die Geldentwertung wesentlich geschwächt worden ist.

2. Die Entschuldung der öffentlichen Körperschaften und der privaten Schuldner durch die Geldentwertung stellt einen unges- heuren Rechtsbruch dar, begangen an dem deutschen Mittel- stand, dem bisher zuverlässigsten Träger von Staat und Wirt- schaft und an den zahllosen Sparern aus allen Volksteilen. Diesen Rechtsbruch wieder gutzumachen, ist die erste Pflicht jeder deutschen Regierung. Diese innere Wiedergutmachung ist unum- gänglich notwendig, um das Vertrauen der Sparrer wiederherzu- stellen und damit die volkswirtschaftlich unentbehrliche Quelle des Inlandkredits wieder zu erschließen, ohne die es eine dauernde Gesundung der deutschen Wirtschaft nicht geben kann. Diese innere Wiedergutmachung ist eine wirtschaftliche und staats- liche Notwendigkeit.

3. Da diese innere Wiedergutmachung für die Wiederge- sundung unserer wirtschaftlichen und staatlichen Verhältnisse die Voraussetzung bildet, die im Wesentlichen von innen heraus er- folgen muß, so ist sie auch die Voraussetzung dafür, daß das deut- sche Volk imstande sein wird, gerechte, seiner Leistungsfähigkeit entsprechende Reparationszahlungen zu leisten. Auch die an den Reparationsleistungen interessierten Länder und Völker haben deshalb ein Interesse daran, daß diese innere Wiedergutmachung erfolgt.

Die deutschen Sparrer erheben deshalb die bringende For- derung, daß bei den kommenden Verhandlungen über das Sach- verständigen-Gutachten die Frage der inneren Wiedergutmachung eine entsprechende Rolle spielen muß.

Es ist unbedingte Pflicht der deutschen Regierungen und der gewählten Vertreter des deutschen Volkes, dafür Sorge zu tragen, daß diese vom volkswirtschaftlichen wie vom staatspoli- tischen Gesichtspunkt aus gleich grundlegende Frage in die Dis- kussion über das Sachverständigen-Gutachten hereingezogen wird.

Die deutschen Sparrer müssen auch dem Staate gegenüber wenigstens die Anerkennung der Schuldverpflichtungen und die Wiederaufnahme der Zinszahlungen entsprechend der Leistungs- fähigkeit des Staates fordern. Sie werden die Voraussetzung des Gutachtens, daß durch die Inflation die Entschuldung erfolgt sei, niemals anerkennen.

## Das Probejahr der Dolores Renoldi.

Roman von Fr. Lehne.

Verbreitung durch Stuttgarter Romanzentrale G. Aker- mann, Stuttgart.

In Gedanken ging er sein Programm durch; bisher hatte er ja alles ganz geschickt gedeckelt und unauffällig seine Ansichten den ihren angepaßt — Vektile, deutsche, mittelalterliche Geschichte, Vorliebe für die See, Interesse- heit für Tennispiel — nun hieß es noch auf Jöben und den Buddhismus hinübersegeln. Vielleicht war das aber noch nicht nötig, und er sparte es sich für das nächste- mal auf; denn man war jetzt so ins Blaue gekommen, daß er nicht mehr ängstlich nach einem passenden Ge- sprächsgegenstand zu suchen brauchte.

Er, der erfahrene Frauenkenner, fühlte überdies, daß diese stolze Dame ihm starke Sympathie entgegenbrachte, und befriedigt lächelte er in sich hinein. Der Anfang war gemacht, der erste schwerste Schritt getan.

Sie fragte ihn da nach seiner Heimat.

„Heimat! Meine Heimat ist da, wohin mein Kaiser mich stellt! Ich bin in der Rabettenanstalt erzogen; nur die Ferien verlebte ich im Elternhause, mein Vater war Offizier, als solcher in allen möglichen Garnisonen herum- geworfen. Als ich zwanzig Jahr alt war, starb er, damit der Mutter folgend, die drei Jahre vorher schon für immer von uns gegangen.“ — er seufzte ein wenig, „nun, wie es denn so geht — das Leben junger Leutnants ist nicht so interessant — Kommiss, Drill, allerlei alltägliche Sorgen — da könnte man beinahe auf den verzweifeltsten Gedanken kommen, zu heiraten!“

— verzweifelt? Wieso nennen Sie diesen Gedanken „verzweifelt“?

„Nun, mit dem fargen Gold, der uns beschieden, kann man doch keine Familie gründen, wenn man nicht selbst vermögend von Hause aus ist! Da heißt es denn für

Unsereinen: eine reiche Frau suchen! Und das ist's, was mir so widerstrebt! Das Geschäftsmäßige in dieser ernste- sten Frage! Dann lieber warten, bis man als Haupt- mann sich den Luxus erlauben darf, auch ein wenig nach seinem Herzen zu wählen.“

Ernst und warm hatte er gesprochen, und sah dabei tief in ihre großen, sammelschwarzen, voll zu ihm aufgeschla- genen Augen.

„Es könnte doch aber sein, daß nicht gerade bloß das Geschäftsmäßige zu sprechen braucht“, sagte sie leise, zö- gernnd und erschraf beinahe über die ihr entklimpfen Worte, die man ja auch wohl falsch deuten konnte — als ein zu großes Entgegenkommen!

„Wäre es so — ich würde mich glücklich schätzen! Wis- her ist ja — Gottseidank! — sage ich — mein Herz noch ganz unbeteiligt geblieben.“

„Nun, dann brauchen Sie ja noch nicht den verzweifelt- sten Gedanken, den Sie vorhin andeuteten, auszuführen“, lächelte sie ihn an.

„Nein, gnädiges Fräulein! Ich wünsche nur, ich hätte es noch öfter so gut wie heute Abend! Wie wohl tut es einem, so als Mensch zum Menschen sprechen zu dürfen! Und nun erlauben Sie mir, auf Ihr Wohl zu trinken, wenn Sie mir auch in diesem edeln Stoff nicht Bescheid tun werden.“

Er lachte, daß die weißen Zähne unter seinem dunklen Bärtchen blühten, und seine feurigen blauen Augen senkte er tief in die ihren, daß ein leises Rot in ihre Wangen stieg.

Obwohl die Baronin Scharbed in eine sehr lebhaft und lustige Unterhaltung mit Herrn Doerfer verwickelt war, hatte sie doch Dolores Renoldi ständig beobachtet und be- merkt, wie freundlich und angezogen sie mit Emdingen blau- berte, abweichend von ihrer sonstigen großen Zurückhal- tung. Sollte es der bestückenden, unwiderstehlichen Art des jungen Offiziers so schnell gelungen sein, sich dieses Iröde, stolze Mädchen geneigt zu machen?

Fast hatte es den Anschein — und nun hieß es Flug weiterbauen — es war ja für sie von größtem Vorteil, wenn Roger Emdingen und Dolores Renoldi sich durch ihre Vermittlung fanden; es bedeutete für sie ein Aufhören schwerer Sorgen für eine Zeitlang. Und Rita mußte ver- münftig sein und das einsehen. Denn das war doch un- möglich — die arme Baroness Scharbed und der verschul- dete Offizier!

Wie schnell das Mahl vergangen war! Der Nachtisch wurde jetzt herangerückt, und die Krach- mandeln, Knallbonbons und Scherzartikel waren von der übermühtigen Jugend besonders gesucht.

Emdingen reichte Dolores einen Knallbonbon; sie zog daran und suchte den schmalen Papierstreifen, um den Spruch darauf zu lesen. Eifrig neigte sich sein dunkler Kopf neben den ihren, und in zärtlicher, vielsagender Be- tonung las er ihr vor:

„Mein Herz, ich will dich fragen,  
Was ist denn Liebe? Sag!  
Zwei Seelen und ein Gedanke,  
Zwei Herzen und ein Schlag.“

Errotend wich sie seinen berehenden Blicken aus, und sie war froh, als sie jetzt von ihrem Nachbar zur Rechten ange- redet wurde und sie sich dem zuwenden mußte.

Wie klopfte ihr doch das dumme Herz.

Und dann nachher, als er sie zum Tanze führte und an seiner Brust hielt — in welcher Unsicherheit, ja Verwir- rung befand sie sich — sie meinte, er müsse es sehen! Ein scharfer Blick streifte ihn; da sah sie seine feurigen Augen mit unbeherrschtem heftigem Ausdruck die ihren suchen, und sah strömte eine Wutwelle in ihr marmorblaues Gesicht. Die Musik verstummte gerade, und in höflicher Verneigung trat er zurück, bot ihr den Arm und führte sie nach ihrem Platz.

Sie traf mit Trini Wöfel zusammen.

# Aus Stadt und Land.

Calw, den 24. Juni 1924.

## Warum wirbt der Arbeitsnachweis um Inanspruchnahme bei Besetzung der Arbeitsplätze?

Der Arbeitsnachweis, der die Aufgabe hat, den Ausgleich von Angebot und Nachfrage nach Arbeitskräften zu überwachen, bringt sich den beteiligten Kreisen zur Hilfe bei Stellenbesetzungen dauernd in Erinnerung, um dadurch zu Gunsten der Interessenten zu erreichen, daß einem offenen Arbeitsplatz so bald als möglich die geeignetste Person zugeführt wird. Der freien Entschliessung der Beteiligten zur Eingehung eines Arbeitsverhältnisses wird dabei nicht vorgegriffen. Die Arbeitsvermittlung, so wichtig und segensreich sie aus diesem Grunde schon ist, hat außerdem noch andere Beweggründe: Bekanntlich sind die Arbeitgeber und Arbeitnehmer eines Bezirks in Bezug auf die Erwerbslosenfürsorge zu einer „Gefahren-gemeinschaft“ zusammengeschlossen. Zurzeit werden von den Arbeitgebern und Arbeitnehmern des Bezirks Calw 1,5 v. H. des Grundlohnes der Krankenversicherung als Beiträge für Zwecke des Arbeitsnachweises erhoben. (Andere Arbeitsamtsbezirke erheben mehr, andere weniger als 1,5 v. H.) Mit diesen Beiträgen, die durch Zuschüsse der Amtskorporation und nach Erhebung des Höchstbetrages — 3 v. H. des Grundlohnes — auch noch durch Reich und Staat eine Ergänzung erfahren, werden in der Hauptsache die Kosten der Erwerbslosenfürsorge bestritten. Je mehr nun die Nachfragen nach Arbeitsplätzen durch Angebote befriedigt werden, desto weniger wird die Erwerbslosenfürsorge in Anspruch genommen, desto mehr kann der Beitragsfuß für Erwerbslosenfürsorge abgebaut werden. So kommt es, daß bei gesteigerter Inanspruchnahme des Arbeitsnachweises zur Arbeitsvermittlung die Kosten desselben mehr und mehr zurückgehen, zu Gunsten der Beteiligten. — Arbeitgeber, Arbeitnehmer, Amtskorporation, Reich und Staat. — Daher der Ruf auf geklärt Bezirke zum Ausbau der Arbeitsnachweiseinrichtungen (vergleiche Calwer Tagblatt v. 11. Juni 1924 Nr. 135). Bei den Lehrlingen spielt die Vermittlung in eine Lehrstelle nach der Geeignetheit, die neuerdings mit Hilfe der Schulmeldebekante festgestellt wird, noch eine ganz besondere Rolle. Darüber sind sich die Arbeitgeber und Arbeitnehmer vollständig einig. Die Geschäftsführung des Arbeitsnachweises, die sich den Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer im Verwaltungsausschuss verantwort-lich weiß, ist durch die Sachaufsichtsbehörde aufgefordert, nicht nur durch Schrift, sondern auch durch Wort — persönliche Fühlungnahme mit den Herren Arbeitgebern — die Arbeitsvermittlung zu fördern. Zu diesem Zwecke wird der Geschäftsführer des Arbeitsnachweises im Laufe des Sommers sämtliche wichtigen Geschäfte des Bezirks persönlich aufsuchen und wird an dieser Stelle gebeten, ihm die nötigen Aufschlüsse zu teil werden zu lassen.

### Tagliches.

Am Sonntag den 22. Juni fand im Gasthaus zur Traube in Altensteig unter dem Vorsitz des Herrn Pfanz, Vorsitzender der Württ. Jägervereinigung e. V. Stuttgart, welcher letztere 2800 Mitglieder umfaßt, eine öffentliche Versammlung statt, die von einer großen Anzahl von Jägern von Nah und Fern besucht wurde.

In einem sehr interessanten Vortrag gab Herr Pfanz die Zwecke und Ziele der Württ. Jägervereinigung bekannt, die in engster Fühlungnahme mit dem Allgemeinen Deutschen Jagdschutzverein den Zusammenschluß sämtlicher württ. Jäger zur Vertretung der jagdlichen Interessen im öffentlichen Leben sowie die Jagd zu schützen und zu hegen, sich zur Aufgabe gemacht hat.

„Na, wie amüsterst du dich heute abend, Dolly?“ fragte die kleine Blondine und blühte sie schelmisch lächelnd an, „tut ir haben uns noch gar nicht richtig gesprochen! Du, dein Tischherr ist wirklich der „Herlichste von allen“, man hat dich allgemein beneidet, und ich am meisten, denn mein Tischherr —“ sie machte eine abfällige Schulterbewegung — „wie ist der Baron Emdingen sonst?“

„Er ist ein sehr gebiegener, ernster Mensch.“ Dolores bemühte sich, gleichgültig zu sprechen; aber ein leises Beben ihrer vollen, weichen Stimme verrät eine innere Erregung. Doch da Fräulein Wölkel die mimosenhafte Empfindlichkeit der Freundin kannte, unterdrückte sie jede neckende Anspielung.

„Und so hübsch ist er! Wie ein Apollon!“ sagte Fräulein Wölkel, „das brünette Gesicht mit den blauen, diese elegante Gestalt! Weiß Gott, man könnte sich in ihn verlieben! Vielleicht tue ich es auch! Weißt du es schon, Dolly? Die Scharbeck kennen ihn bereits. Die haben ein unerschämtes Glück.“

Dolores nickte. „Baron Emdingen hat es mir erzählt. Im Sommer hatten sie sich in Emdenmünde kennen gelernt. Er schwärmt beinahe von der Baronin.“

„Sie sieht auch brillant aus heute Abend! Wie sich beide wieder angezogen haben — raffiniert! Schick haben sie; das muß man ihnen lassen! Der Doerfer, der alte Ge- nießer, ist ganz weg in die Baronin.“ Kritischer plauder- te Fräulein Wölkel, kaum einen der Gäste ließ sie ungeschoren.

Dolores hörte kaum darauf; wie leerer Schall klangen

## Besuchskarten u. Besuchsanzeigen

erhalten Sie rasch in der  
A. Delschläger'schen Buchdruckerei, Calw.

# Der Weg zum Neuaufstieg

unseres schwer bedrückten Vaterlandes muß mit Tatkraft und Klugheit gefunden und rüstig begangen werden. Die deutsche Presse ist in diesen Nottagen die Trägerin der Verantwortung für die Gesamtheit des Volkes. Durch die Macht des Wortes, durch überzeugende Ueberzeugtheit, ist sie der Öffentlichkeit Führerin und Stimme zugleich in allen politischen, wirtschaftlichen, kommunalen und kulturellen Fragen des Lebens. Fördernd, wegweisend und schöpferisch will sie Leiterin zu Volks- und Staatswohl sein. Diese hohe kulturpolitische Aufgabe erfordert in hohem Maße Rücksicht und Vertrauen von Seiten der Leserschaft. Wer in achtungsvollem Verhältnis zu seiner Zeitung steht, wem sie täglicher Freund und Umgang ist, fördert sich selbst. Darum ist es an der Leserschaft, durch weitgehendste Unterstützung ihrer Zeitung auch ihrerseits an dem großen Werke des deutschen Wiederaufstieges mit-zuarbeiten.

Der wohlorganisierte Redaktionsbetrieb des „Calwer Tagblatt“ ermöglicht es der Leserschaft täglich über die neuesten und wichtigsten Ereignisse im In- und Ausland in sachlicher und erschöpfender Form zu unterrichten. Daneben wird der lokale, provinzielle und volkswirtschaftliche Teil auf das Beste gepflegt, sodaß das „Calwer Tagblatt“ als ein getreues Spiegelbild der Ereignisse, der Stimmungen und der wirtschaftlichen Lage im ganzen Bezirk angesehen werden kann. Drei Beilagen gediegenen unterhalten- den sowie belehrenden Inhalts liegen dem „Calwer Tagblatt“ ermöglicht es die Leserschaft täglich über die Beliebtste bei Jung und Alt. Den bisherigen Bestrebungen trotz mannigfacher wirtschaftlicher Schwierigkeiten Qualität und Umfang unseres Bezirksblattes zu steigern, werden wir auch in Zukunft treu bleiben. Darum hoffen wir, daß es unsere Leserschaft in Stadt und Bezirk nicht verabsäumen wird, die Bestellung des „Calwer Tagblatt“ rechtzeitig auf den 1. Juli zu erneuern.

### Verlag und Schriftleitung des „Calwer Tagblatt“.

Seine Mahnungen zum Zusammenschluß fielen auf solch fruchtbaren Boden, daß sofort eine Bezirksgruppe mit der stattlichen Anzahl von 25 Mitgliedern unter dem Namen „Schwarzwälder Jägervereinigung Sig Al-tensteig“ ins Leben gerufen wurde.

### Wetter für Mittwoch und Donnerstag.

Die atlantische Depression hat einen neuen Vorstoß unter- nommen. Unter ihrem Einfluß ist auch für Mittwoch und Don- nerstag vielfach bedecktes und zeitweise regnerisches Wetter zu erwarten.

SCB. Vradenheim, 23. Juni. \* Als Bauunternehmer Pfau von seiner Baustelle in Stöckheim mit seinem Fahrrad auf dem Heimweg begriffen war, wollte er einem Fußbreit ausweichen, rannte dabei auf eine hiesige Frau und wurde selbst von seinem Fahrrad geschleudert. Blutüberströmt und in bewußtlosem Zu- stande wurde der allgemein geachtete Mann nach Hause ge- tragen. Die Frau kam mit dem Schrecken und leichteren Schür- fungen davon.

(SCB.) Künzelsau, 23. Juni. Die Bahnlinie Künzelsau-Forchtenberg ist gestern eröffnet worden. Ein Sonderzug brachte vormittags die Vertreter der württ. Regierung, an ihrer Spitze Staatspräsident Basile, sowie der Reichseisenbahn mit Präsident Sigel. Stadtschultheiß Broß begrüßte die Gäste auf dem hie- sigen Bahnhof, worauf die Eröffnungsfahrt in dem festlich ge- schmückten Zuge begann. Auf allen Stationen wurde der Zug von den Ortsvorstehern begrüßt. Stadtschultheiß Killing-Jung- lingen überreichte Präsident Sigel einen Lorbeerkranz. Schul- theiß Burkert-Griesbach lud zu einem Glas Wein ein und in

Forchtenberg wurde ein Besper geteilt. Später fuhr man nach Jungeltingen zurück, wo ein kurzer Festakt stattfand, der mit dem Choral schloß: „Nun danket alle Gott.“ Im „Lamm“ wurde ein Festmahl eingenommen. Besonders freuten sich die Kinder an diesem Tage, weil sie von der Eisenbahnverwaltung einen Frei- fahrtschein erhielten.

(SCB.) Sulz a. N., 23. Juni. Einem 14jährigen Knaben wurden beim Grasmähen mit der Sense die Sehnen über dem Fußgelenk durchschnitten. Der Bedauernswerte wurde ins Kran- kenhaus verbracht. — Ein Gastwirt verlehnte sich an einer Fen- sterscheibe am Handgelenk derart, daß die Schlagader durch- schnitten wurde, was seine sofortige Verbringung ins Kranken- haus notwendig machte.

(SCB.) Ebingen, 23. Juni. Die als vermist gemeldete Witwe Katharine König wurde von einem Ebingener Bürger im Walde zwischen dem Schafhaus und Stierhaus vollständig erschöpft auf- gefunden. Sie wurde mit dem Sanitätswagen in ihre Wohnung verbracht. Untersuchung über den Vorgang ist eingeleitet.

(SCB.) Ebingen a. D., 23. Juni. Das von der Alb gemel- dete Hagelwetter setzte nördlich der Stadt ein. Am Stoffelberg zeigten sich die ersten Spuren des fürchtbaren Hagelwitters, das vernichtend über die schön stehenden Felder niederging und sich über die ganze Alb und das Hochsträß hingog. Besonders schwer wurde auch Weilersteußlingen heimgejagt, wo die Felder wie zerstampft aussehen und zahlreiche Fensterscheiben eingeschlagen wurden. Auf der Markung Almendingen wurde an Feldern, Gärten und Häusern enormer Schaden angerichtet. Der größte Teil der Feldfrüchte dürfte vernichtet sein. Die Anhöhe bei Hausen bot das Bild einer Winterlandschaft. Das Unwetter kam mit so unheimlicher Schnelligkeit heran, daß viele Bauersleute auf freiem Felde überrascht wurden. Als Spuren der schweren Hagelkörner blieben blutige Kopfwunden. Innerhalb des Orts, im Rathhaus, in den Schulen, in Fabrikanlagen, in zahlreichem Privathäusern wurden die Fensterscheiben vernichtet. Auch die Kirchenfenster weisen mehr als 70 größere und kleinere Beschä- digungen auf. In der Teilgemeinde Hausen wurde die Bauers- frau Leichte während des Unwetters von einem Heuwagen ge- worfen, so daß sie einen Schädelbruch davontrug. Aus Dachingen wird gleichfalls schwerer Schaden an den Häusern und in den Gärten, besonders aber auf dem Felde gemeldet. Die Winter- früchte müssen als vernichtet gelten. Auch die benachbarten Mar- kungen von Granheim, Altsteußlingen und Frankenhofen wurden von dem Unwetter berührt.

(SCB.) Bom Bodessee, 23. Juni. Während der Wasserstand letzte Woche von 5,16 auf 5,02 Meter zurückgegangen ist, stand der Hasenpegel gestern wieder auf 5,10. Es ist anzunehmen, daß das Regenwetter von Samstag und besonders vom Sonntag er- neut Hochwassergefahr bringt und die vielfach zutage getrete- nen starken Ueberschwemmungen und Verkehrsbehinderungen vermehrt. Das Hochwasser hat am Langenargener Landungssteg bereits die Holzschuhverkleidung eingebrochen, der Landungssteg in Krehbrunn wurde teilweise „abgebaut“, da das Wasser die starken Bretterbohlen aus der Verriechung reißt.

(SCB.) Weingarten, 23. Juni. Am 10. September werden es 200 Jahre, daß unsere herrliche Klosterkirche eingeweiht wurde. Dieser hochbedeutende Gedenktag wird in besonders feier- licher Weise begangen werden, zumal da jetzt, nach 100jährigem Verwaltssein, das Kloster seinen ursprünglichen Herren sich wieder eröffnet hat. Die kirchliche Feier wird am Weibtag selbst, die allgemeine Feier am folgenden Sonntag, den 14. Sep- tember, abgehalten und in Verbindung damit auch die Feier des 25jährigen Abtsjubiläums des Abts Ansgar begangen werden. Schon vorher, voraussichtlich am 7. September, wird die feier- liche Einführung der Klosterfrauen in das neugebaute Benedic- tinerinnenkloster in Kellenried stattfinden. Zu den Feierlichkeiten werden Bischof Dr. v. Keppler und Weihbischof Dr. Sproll erwartet.

die Worte in ihr Ohr. Ihre Augen suchten den einen, dem es gelungen, ihre Seele in Fesseln zu schlagen.

Da drüben stand er im Gespräch mit der Baronin Scharbeck — in respektvoller Haltung, der jedes Vertrauliche fehlte, wie sie wohl bemerkte. Und auch als Rita Schar- beck zu ihrer Mutter trat, veränderte sich der höflich ver- bindliche Ausdruck seines Gesichtes nicht, kein Aufleuchten seiner Augen, das die Baronin begrüßte. Rita ging dann am Arm Fabians wieder lachend weiter, nachdem sie nur einige wenige Worte mit Emdingen gewechselt.

Heute abend suchte der junge Offizier Dolores Renol- dis Gesellschaft nicht mehr; nur einmal tanzte er noch mit ihr, und sie wußte nicht: tat ihr seine Zurückhaltung wohl, oder kränkte sie sich darüber?

Aber jedesmal, wenn sie nach ihm blühte, begegneten ihre Augen den seinen, und in helber Freude fühlte sie: er sucht dich!

Der ganze festliche Betrieb um sie her verschwand; sie kam sich wie auf einer verzauberten Insel vor — sie war allein, und in der Ferne grüßte das Glück! — — —

„Sie meinen also, Baronin, daß ich Ausflüchten habe?“

„Unbedingt, lieber Emdingen! Ich kenne doch Dolores Renoldi! Nicht mir allein ist es aufgefallen, daß sie deut- lich Interesse an Ihnen gezeigt hat, und noch nie hat man sie so angeregt plaudern sehen wie gestern abend in Ihrer Gesellschaft bei Finkenbachs.“ Die Herren, die sie sonst zu Tisch zu führen haben, sind immer voller gelinder Angst wegen der „verwünschten Prinzessin“, weil sie gar so an- spruchsvoll in der Unterhaltung ist! Wie haben Sie es nur angestellt, diese verwöhnte Dame zu befriedigen? So fragte man sich.

Roger Emdingen nahm die weiße, duftende Hand der Baronin Scharbeck und führte sie an seine Lippe.

„Ihr Rezept, teure Frau! Es hat sich tabellos be- währt!“

„Dann weiter auf diesem Wege, lieber Baron, und das Goldfischlein gehört Ihnen! Wann werden Sie Besuch machen?“

„Am Sonntag, denke ich.“

„Das sentimentale Wellchen ist Ihre Lieblingsblume! Aber nur das deutsche, duftende Wellchen.“

Wieder küßte er ihre Hand.

„Am Dienstag ist das Sprachentränzchen hier bei mei- ner Tochter; von vier Uhr bis halb sieben sind die jungen Damen da. Wenn da ein Kommen Ihrerseits möglich wäre, ohne aufzufallen —“

„Ich werde überlegen; ich habe ja Fräulein Renoldi bereits von unserer Bekanntschaft erzählt und ein wenig von Ihnen, verehrte Frau, geschwärmt.“ Er betonte das Wort Ihnen, und sie hatte ihn verstanden.

Roger Emdingen erhob sich. Das Geschäftliche war erledigt. Auch in dem eleganten Zivil, das er heute trug, sah er sehr vorteilhaft aus; befriedigt musterte sie ihn.

„Sie können niemals Einbruch verfehlen, Emdingen! Also alles Gute und recht baldigen Erfolg!“

Er verzog ein wenig das Gesicht.

„Ich brauche ihn sehr nötig; denn meine Manichäer fangen an, ungeduldig zu werden. Sie lassen mir aus meiner früheren Garnison keine Ruhe. Daß ich leicht- sinnig, sehr leichtsinnig war — gebe ich gern zu.“

„Dann müssen Sie jetzt ernstlich daran denken, ver- nünftig zu werden, Baron! Einmal muß doch der Anfang gemacht werden. Und wenn die betreffenden Herren von Ihrem Betragsplan erfahren, werden sie Gebuld haben.“

(Fortsetzung folgt.)

# Aus Geld-, Volks- u. Landwirtschaft.

## Der Kurs der Reichsmark.

Berliner Briefkurse.

1 Goldmark	1000 Ma.
1 Dollar	4,21 Bil.
1 holländischer Gulden	1577,4 Ma.
1 französischer Franken	227,6 Ma.
1 schweizer Franken	745,4 Ma.
Reichsindexziffer	1,12 Bil.
Goldumrechnungsfäh für Steuern	1000 Ma.

### Börsenbericht.

(S.B.) Stuttgart, 23. Juni. Die Börse lag heute wieder sehr matt, ohne wesentliche Kursveränderungen.

(S.B.) Wildbad, 23. Juni. Vor einiger Zeit wurde hier, wie seinerzeit berichtet, ein Eindbrecher auf der Flucht durch nachgesandte Schüsse tödlich getroffen und starb nach wenigen Augen-

blicken. Papiere fand man nicht bei ihm. Inzwischen konnte die Person festgestellt werden. Es handelt sich um den 27 Jahre alten Max Schmidt aus Berlin, einen der bekanntesten Willensbrecher. Er arbeitete besonders in der Provinz. Auch als verwegener Fassadenletterer war er bekannt. In Offenburg war er mit einem Komplizen verhaftet worden und hatte dort als angeblicher Philipp Meyer seine Strafe abgehüht. In Berlin selbst betätigte er sich mehr als Dieb und hielt mit der praktischen Arbeit zurück.

### Fruchtpreise.

Weislingen: Weizen kostete 10 M., Roggen 8-8.50 M.; Nagold: Weizen 10, Gerste 8.50, Hafer 7.50-8.50 M.; Ravensburg: Weizen 8-9 M., Roggen 7.50, Gerste 7.40-8.20, Hafer 6.20-7.20, Kleie 4-4.10 M. pro Ztr.

Stuttgarter Landesproduktbörse vom 23. Juni 1924.

Die Stuttgarter Landesproduktbörse vom 23. Juni 1924 notiert per 100 Klg. in Goldmark: Weizen 16.75-17.25, Gerste

15.75-16.50; Hafer 13.25-13.75; Weizenmehl 29-W; Brotmehl 26-27; Kleie 8.25-8.75; Weizenheu 5.50-6.50; Kleeheu 6.50 bis 7.50; Stroh 3.50-4.50.

### Märkte.

#### Schweinepreise.

Balingen: Zufuhr 206 Milchschweine, Preis für 1 Stück 12-25 M. Handel flau. - Besigheim: Zufuhr 98 Milchschweine, verkauft 50 Stück um 13-15 M. - Güglingen: Zufuhr 110 Milchschweine und 8 Läufer. Erstere kosteten 20-40, letztere 44-76 M. pro Paar. - Heilbronn: Zufuhr 135 Milch- und 6 Läufer. Milchschweine kosteten 12-17, Läufer 20-28 M. pro Stück. Der Handel war störend. - Rottweil: Zufuhr 92 Milchschweine, 1 Läufer. Bezahlt wurde für 1 Paar Milchschweine 25-41 M. Handel flau. - Saugau: Zufuhr 108 Stück. Preis pro Paar Ferkel 34-44 M., Läufer 46-54 M.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Friedrich Hans Schiele. Druck und Verlag der W. Döschner'schen Buchdruckerei, Calw.

## Amtsgericht Calw.

Durch Beschluss vom 21. Juni 1924 wurde Jakob Bürkle, led. Bauer in Spehhardt, wegen Verschwendung und Trunksucht entmündigt.

Stadtgemeinde Calw.

## Abgabe zur Förderung des Wohnungsbaus betr.

Nach der Verordnung des Staatsministeriums betr. die Beschaffung von Mitteln zur Förderung des Wohnungsbaus haben die gewerbesteuerpflichtigen Gewerbebetriebe mit einem Gewerbesteuereinkommen von mind. 1000 Mark einen einmaligen Beitrag zur Wohnungskreditanstalt von 2 Goldmark aus je 1000 Mark des Gewerbesteuereinkommens zu entrichten.

Die Beträge sind hälftig auf den 15. Mai und 15. Juli 1924 zur Zahlung fällig.

Die Höhe der Abgabe wird dem Zahlungspflichtigen mitgeteilt.

Soweit die fälligen Beträge nicht durch den Kassenscheck eingezogen werden, wollen die Zahlungstermine pünktlich beachtet werden.

Calw, den 23. Juni 1924.

Stadtpflege.

Statt besonderer Anzeige.

Calw, den 23. Juni 1924.

## Todesanzeige.



### Friedrike Kesselbach

geb. Kaltbach, Mesners-Witwe ist heute morgen im Alter von nahezu 80 Jahren nach langem Leiden sanft entschlafen.

In tiefer Trauer:

Wilhelm Klingel, Gipfermeister und Frau Luise geb. Kesselbach. Beerdigung Mittwoch Nachmittag 2 Uhr.

Oberkollbach, den 23. Juni 1924.

## Dankagung.



Für die wohlthuenden Beweise herzlichster Liebe und Teilnahme, die wir bei dem Unglücksfall und dem raschen Hinscheiden unseres lieben unvergesslichen Gatten, Vaters, Schwagers und Onkels

### Friedrich Keppler

erfahren durften, für die trostreichen Worte von Herrn Prediger Flöher, dem Männergesangsverein Oberkollbach, unter Leitung von Herrn Hauptlehrer Steinmüller, dem gem. Chor und Musikverein, für die ehrenden Nachrufe der Firma Gauthier und deren Arbeiter, Calmbach, insbesondere den beiden Kollegen, welche ihm erste Hilfe leisteten, für die liebevolle Pflege im Krankenhaus, den Herren Ehrenträgern, für die vielen Kranzspenden und die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte, sowie allen denen, welche ihm während dieser Zeit Liebe erwiesen haben, sagen wir unsern herzlichsten Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen die trauernde Gattin:

Eva Maria Keppler mit ihren Kindern.

## 1 Langholzfuhrmann

zum sofortigen Eintritt gesucht.

Leonhard Wolf, Sägewerk Pforzheim.

## Wer Arbeitskräfte benötigt

- auch nur zur Aushilfe -

## Wer Arbeit sucht

wende sich am besten an den

## öffentlichen Arbeitsnachweis Calw

Fernsprecher 174

Bahnhofstraße 626

Kostenlose Auskünfte anhand der wöchentlich erscheinenden württembergischen und badischen Stellenliste über offene Stellen und Stellensuchende.

## Stellenvermittlung für männliche u. weibliche Personen.

### Lehrstellenvermittlung.

Unterzeichnete Innung sieht sich veranlaßt, durch den gegenwärtig überhandnehmenden Hausierhandel mit Stoffen ein aufklärendes Wort an das Publikum zu richten:

Landauf, landab werden von Hausierern sogen. „reinwollene“ Anzugstoffe angeboten und auch vom Publikum gekauft. Gekauft in dem guten Glauben, einen guten „reinwollenen“ Anzugstoff billig gekauft zu haben. Nach einiger Zeit kommt nun der Käufer eines solchen Anzugstoffes mit diesem zum Schneider und verlangt, von diesem Stoff einen guten Anzug angefertigt zu erhalten. Zu seinem nicht geringen Schrecken erfährt jetzt der Kunde, daß dies von diesem Stoff nicht möglich, ja in den meisten Fällen nicht einmal den Macherlohn wert ist. Ein guter Anzug kann nur ein guter sein. Auch Stoffe aus sog. Kunstwolle (aus Woll-Lumpen hergestellt) sind reinwollen, aber nichts wert, da sie schnell verschleßen und verschleifen.

Billigere Preise, als sie die Arbeitslosigkeit und die Konkurrenz schon dem sachthichtigen Schneider aufgezwungen haben, können nur auf Kosten der Qualität, welche in einigen Fällen erst nach einigem Tragen von Laien festgestellt wird, angeboten werden.

Sparen müssen wir heute Alle überall! Beim Anzugkaufen spart nur der, welcher nicht in der Qualität betrogen wird.

Stoffeinkauf ist Vertrauenssache! Darum nur zum guten vertrauenswürdigen Fachmann und nicht zum Hausierer!

## Schneiderzwangsinning für den Oberamtsbezirk Calw.

Jüngerer gewandtes

## Mädchen

findet lohnende Beschäftigung in der Druckerei dieses Blattes.

## Neue Fahrpläne

für den Oberamtsbezirk Calw sind auf der Geschäftsstelle ds. Bl. erhältlich, das Stück zu 20 Pfennig.

## Eltern,

die ihre Kinder zum Sparen anhalten wollen, geben diesen wieder eine

## Sparbüchse,

in welche alle kleinen Geschenke, anstatt unnützlich verbraucht oder verschleckt zu werden, hineinkommen. Von Zeit zu Zeit wird die Büchse geleert; die Kinder tragen selbst den Inhalt stolz auf d. Spar- und Vorschußbank zur Eintragung in ein neues wertbeständiges Rentenmarksparsbuch.

16-18 jähriges

## Mädchen

auf 1. oder 15. Juli gesucht. Frau Raminfergerm. Eisenhardt.

Gewandter

## junger Mann

als Hausdiener gesucht.

Schwarzwaldheim Schömberg b. Liebzell.

## Das Fräulein

E. J., welches mich am Kinderfest

7.05 erwartete, wird um ein näheres Lebenszeichen gebeten. D. B.

2 neue leichte

## Leiterwagen,

sowie einen

## Megger- oder Milchwagen

und 1

## Spazierwägle

hat zu verkaufen

Georg Ursig, Wagnermeister Bad Teinach.

Der heutigen Stadtausgabe liegt ein Prospekt des altbekannten „Praktischen Wegweisers“ bei, der den Lesern bestens empfohlen wird.

**Bekleidung**  
\*  
**Ausstattung**

**Paul Knauchle, Calw.**

## Reisekörbe

4 Größen

## Reisetaschen

aus Paddigrohr, sog. Japaner

3 Größen

## Postversandkörbe

4 Größen

bestens und billigst bei

## Reichert

Mitt. Brücke

## Abbitte.

Die gegen

## Frau Berta Braun

gemachte Aussage nehme ich im Ausdruck des Bedauerns als unwahr zurück.

## Frau Amalie Sautter

geb. König.

Ostelsheim, 23. 6. 1924.

Wegen Wegzugs verkauft

Montag, 30. Juni, mitt.

2 Uhr gegen Barzahlung:

1 Kleiderkasten

(Küchenkasten)

1 Nachtschiff

1 mittlerer Tisch

einige Stühle

etwas Küchengerät.

Plettschenau 57, Hirzau.

Habe einige hundert Liter

guten

## Apfelmost

zu verkaufen

Joh. Seeger

Neuweiler D.M. Calw.

# Sil

Henkel's Bleich- u. Waschmittel

gibt schneeweiße Wäsche spart Seife und ersetzt die Rasenbleiche Völlig unschädlich. — OHNE CHLOR

Einige tüchtige

## Bauarbeiter

für sofort gesucht.

G. Hutt, Tiefbau-Unternehmung Pforzheim-Brötzingen.

## Jeder Gewerbetreibende

wende sich bei Bedarf an Drucksachen aller Art, als Briefbogen, Rechnungen, Postkarten, Sirkulare, Preislisten u. s. w. an die Druckerei dieses Blattes.